Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 153. Donnerstag, den 4. Juli. 1878.

Die Affaire Marx-Bucher.

Ludwig Bamberger nennt in seiner kürzlich erschienenen Schrift, betitelt: „Deutschland und der Socialismus" unser Vaterland sehr treffend: Das classische Land des Socialismus. Er nennt es so, weil kein anderes Volk — das russische etwa ausgenommen — eine so zahlreiche socialistische Parthei besitzt, weil ferner kein anderes Volk so merkwürdige kulturgeschichtliche Erscheinungen aufzuweisen hat, wie die, daß es zahlreiche Gönner und theoretische Gesinnungsgenossen der Socialisten giebt auch in den vornehmsten, gelehrtesten und reichsten Volkskreisen, insbesondere unter den Professoren der Nationalökonomie, daß es sich sogar einer socialistisch-monarchischen und christlich-socialistischen Parthei erfreut, welch' letztere Verbindungen bis in die höchsten Kreise hat. Bamberger hätte auch das Moment mit anführen können, daß in Deutschland der tüchtigste Mitarbeiter und Freund desjenigen, welcher die socialistische Bewegung in's Leben gerufen, der zuerst bei uns den Haß der Besitzlosen gegen die Besitzenden gepredigt, Lassalle's nämlich, vom obersten leitenden Minister Preußens und Deutschlands zu seinem intimsten Mitarbeiter, Begleiter und Vertrauten gemacht werden konnte. Wir meinen den Geheimen Legationsrath Lothar Bucher, der jetzt auch als Archivar des Berliner Congresses fungirt, und dessen Beziehungen zur Socialdemokratie und zum Socialismus erst jüngst aus der Vergessenheit hervorgesucht worden sind. Karl Marx, der oberste Führer der internationalen Arbeiterassociation in London, fühlte sich bemüßigt, nachdem man „Maßregeln gegen die Socialdemokraten" beschlossen, in der Presse an die socialdemokratische Vergangenheit Buchers zu erinnnern, daran zu erinnern, daß Bucher die Lassalle'sche Agitation mit Begeisterung aufgenommen, von Lassalle testamentarisch bedacht worden sei, indem ihn dieser zum literarischen Erben eingesetzt habe und daß Bucher auch die Agitation der socialdemokratischen Internationale, als er sich schon im Bismarck'schen Dienste befunden, durch Jahresbeiträge unterstützt habe. Marx behauptete auch von Bucher, wahrscheinlich im Bismarck'schen Auftrage, eingeladen worden zu sein, die Redaction des wirthschaftlichen und handelspolitischen Theiles einer offiziösen und offiziellen Zeitung zu übernehmen, wobei er ganz offen seinen socialistischen Anschauungen Ausdruck geben könne. Bucher gab sehr rasch eine Antwort, welche im Wesentlichen dahin ging, daß jene Karl Marx gemachte Offerte nicht vom Reichskanzler, sondern von ihm allein ausgegangen sei; daß er ferner noch nicht einen Pfennig als literarischer Erbe Lassalle's eingenommen habe; daß, wenn er Beiträge gezahlt habe zu dem in Genf erschienenen „Vorbote", dem deutschen Organe der internationalen Arbeiterassociation, dies einfach das Abonnementsgeld gewesen sei. Am Schlusse seiner Erklärungen fand es Bucher noch für gut, darauf hinzuweisen, daß Lassalle, wie seine Dramen bewiesen, ein guter Patriot — das soll heißen: kein Vaterlandsloser wie Marx und die heutigen Socialdemokraten — gewesen sei.

Darauf hin brachten nun die socialdemokratischen Zeitungen den Nachweis, daß, da der genannte „Vorbote" jährlich nur 1 Mk gekostet, Bucher aber mehrere Thaler gezahlt habe, es außer allem Zweifel liege, daß der Geheime Legationsrath zu dem Agitationsfonds der Internationale beigesteuert habe. Auch publizirten sie einen Brief Bucher's, den dieser 1862 kurz nach Beginn der Lassalle'schen Bewegung an das bekannte Arbeiter-Centralkomité in Leipzig gerichtet hatte, in welchem er sich gegen die jetzige Productionsweise ausspricht und welche er „mit demokratischem Gruße" schließt. Und später wurde auch das Testament Lassalle's bekannt gegeben, aus welchem zu ersehen ist, daß Lassalle seinen Freund und Gesinnungsgenossen Bucher nicht nur zum literarischen Erben einsetzte und ihm 200 Bände seiner Bibtothek vermachte, sondern ihm auch eine Jahresrente vom 566 Thaler aussetzte.

Wenn wir auf diese Angelegenheit hier in zusammenhängender Weise nochmals zurückkommen, so geschieht dies nicht, um auf irgend Jemand einen Tadel zu werfen, soudern nur um ein Schlaglicht zu werfen auf unsere Zustände, welche sich, zum Unterschiede von denen anderer Länder dadurch kennzeichnen, daß der Socialismus in allen Berufs- und Gesellschaftskreisen, ja selbst in den einflußreichsten Regierungskreisen vertreten ist, daß er es in Deutschland sogar zur „Hoffähigkeit" und „Regierungsfähigkeit" gebracht hat.

Tagesübersicht.

Die Entscheidung über die rumänische Frage ist in der vorgestrigen Congreßsitzung insofern gefallen, als die Vertreter Europa's, nachdem die rumänischen Gesandten Bratiano und Cogalniceanu ihr dem Congreß überreichtes Memoire mündlich erläutert hatten und wieder abgetreten waren, sofort die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens unter der Bedingung der Gleichberechtigung aller Confessionen, also auch der Juden, aussprachen. Gleichzeitig ward dagegen der Rückfall des ganzen 1856 von Rußland an Rumänien abgetretenen Bessarabiens an letzteres und damit die Beherrschung des nördlichen Donau-Ufers nicht nur für die Kilia-Mündung, sondern auch für den Hauptstrom von Reni abwärts, demselben preisgegeben. Als Entschädigung hierfür ist zwar die Abtretung der unwirthlichen und ohne einen Seehafen werthlosen Dobrudscha an Rumänien im Prinzip bewilligt, doch sind die Grenzen derselben noch nicht festgestellt, da Rußland auch hier nur die Hälfte des von der Türkei abzutrennenden Gebietes seinen Kampfgenossen, den Rumänen, gönnen will.

Die „Germ." bringt folgende Mittheilungen: Bei einigen hiesigen Socialdemokraten haben in den letzten Tagen wieder Haussuchungen stattgefunden. Bei einem derselben wurden Jacoby's Werke beschlagnahmt und mitgenommen. Verschiedene Vertheiler socialdemokratischer Wahlflugblätter wurden gestern polizeilich sistirt aber bald wieder entlassen. Einen schweren Stand hatten die socialdemokratischen Hilfsmannschaften in verschiedenen Straßen den Hauswirthen gegenüber, weil ihnen dieselben die Wahlflugblätter zerrissen und ihnen das Haus verboten. Die Leute wußten sich jedoch zu helfen: Sie begannen mit der Vertheilung in den obersten Stockwerken und endeten bei dem meist parterre wohnenden Hauswirth, dessen Intervention dann zu spät kam. In hiesigen Kasernen sind in den letzten Tagen abermals cirkulirende socialdemokratische Schriften confiscirt worden. Den Soldaten ist das Lesen der „Berl. Fr. Pr." verboten worden.

Die „Berl. Fr. Pr." veröffentlicht seit kurzem die freiwilligen Beiträge zum socialdemokratischen Berliner Wahlfond. Die Sonntagsnummer quittirt über Beiträge, welche zwei Spalten ausfüllen und sich auf 2076 Mk 35 Pf. belaufen.

General Grant, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, welcher seit dem Tage seines Amtsaustrittes den amerikanischen Boden verließ und denselben aus guten Gründen nicht wieder betreten hat, weilt gegenwärtig in Berlin, um die Huldigungen der Residenz des Heimathlandes der von ihm so gehaßten dutchmen, dieser Hauptstützen der Reformparthei entgegen zu nehmen. Und die gute Stadt Berlin ist wirklich so na[illegible] allen Ernstes solche Huldigungen darzubringen. Die deut[illegible]esse, z. B. die Nationalzeitung, ist so schlecht unterrichtet [illegible] unklug, von der allseitig herzlichen Aufnahme des Ge[illegible]erichten. Es versteht sich, daß sich der Hof und die Dipl[illegible] darunter auch leider der von uns so hochgeschätzte Bayar[illegible] den conventionellen Verpflichtungen gegen den ehemalige[illegible]enten nicht entziehen können. Aber die öffentliche Mein[illegible] die deutsche Presse sollen sich nicht so weit wegwerfen, au[illegible] schmeichelndes Wort an den Mann zu verlieren, dessen Mißwirthschaft sein Vaterland einst dem Ruin entgegengeführt hat. Hat man denn in Deutschland keine Ahnung von der Schwere des Vorwurfes, welche der deutsch-amerikanische Reformer in das Wort „Grantismus" legt?

Die amerikanische Republik feiert morgen am 4. Juli das Jahresfest ihrer Unabhängigkeit. Ein über hundertjähriges Fest der Unabhängigkeit vom englischen Blutsaugersystem, ein zweijähriges Fest der Unabhängigkeit von dem fluchwürdigen System der Demoralisation der Grantschen Bureaukratie. An diesem Tage, an welchem jeder freie Amerikaner, der sein Vaterland und die Republik liebt, den Namen eines Präsidenten Hayes, eines Karl Schurz u. A. mit Stolz nennt, an welchem die deutsch-amerikanische Bevölkerung mit Stolz auf das große Werk der bereits vollbrachten Reform blickt, um neuen Muth zur völligen Durchführung derselben aus der großen Vergangenheit der jungen Republick zu schöpfen, an diesem Tage weilt Ulysses L. Grant in Europa, fern dem Jubel seines Volkes, das seinen Namen mit Verwünschungen nennt.

Herr Dr. Dühring hat seine Vorträge in Zürich abbestellt angeblich wegen der Reklamen und Provokationen, welche seine Freunde ihm vorausgeschickt.

Dr. Hans v. Bülow, der berliner Hof-Kapellmeister, hat bekanntlich wie eine fixe Hand, so auch eine schlagfertige Zunge, die ein humoristisches Wort nicht leicht zurückhält. Eine berliner bekannte Cigarrenhandlung hat eine Cigarre „Hans von Bülow" getauft. Als sie ihm präsentirt wurde, meinte der berühmte Musiker: Ihm sei es schon recht. Wenn nur die Raucher dieser neuen Sorte fänden, daß der Glimmstengel „Bülow" immer Luft habe, nicht „schief gewickelt" sei und „nie kohle"!

Ueber die gestern stattgehabte Eröffnung des bairischen Landtages meldet „W. T. B." aus München: Der Landtag wurde heute von dem Präsidenten v. Ow mit einer Rede eröffnet, in welcher er der Attentate gegen den Kaiser gedachte und das Haus aufforderte, seinem Abscheu gegen dieselben, seiner Theilnahme für den Kaiser, sowie dem Danke zu Gott für die Errettung Sr. Majestät durch Aufstehen Ausdruck zu geben. (Das Haus erhebt sich.) — Im Verlaufe der Sitzung wurden die Austrittsgesuche der Abg. Schmidt (liberal), Seitz und Häusler (Patrioten) genehmigt. An neuen Vorlagen sind eingegangen: Der Militäretat pro 1878/79, eine Vorlage betreffend die Erweiterungs- und Neubauten für die in Betrieb befindlichen Staatsbahnen, außerdem ein Gesetzentwurf betreffs der Pfälzischen Bahnen. Die nächste Sitzung findet am 6. d. statt.

In Paris hat sich für die Feier des Centennariums von J. J. Rousseau ein aus Deputirten, Senatoren, Gemeinderäthen, Mitgliedern des Instituts, Arbeitern, Journalisten, Studenten und Militärs bestehendes Komite gebildet. Die Feier soll aber erst am 14. Juli stattfinden.

Paul de Cassagnac der bekannte Duellant und Bonapartist, hat sich am Donnerstag mit einer hübschen Elsässerin der Gräfin Julie Acard, verheirathet.

Das französische Nationalfest begann Sonntag Vormittag mit der feierlichen Enthüllung der die Republik darstellenden Statue. Der Minister des Innern eröffnete die Enthüllungsfeier mit einer Rede, in welcher er an die Partheispaltungen und die Unglücksfälle, welche die französische Nation erlitten habe, erinnerte und hervorhob, daß Frankreich den festen Willen habe, in Frieden die Institutionen zu genießen, die es theuer errungen habe. Aus der republikanischen Parthei sei jetzt die Nation selbst geworden. Frankreich verlange von seinen Söhnen Eintracht und Gehorsam gegen die Gesetze. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der allerdings ganz unerhörte Erfolg des ohne jeden Unfall verlaufenen Festes wird von der republikanischen Presse in wahren Dithyramben gefeiert. Hierbei wird ein vielleicht etwas übertriener Optimismus zur Schau getragen, wie derselbe auch in der Rede des Ministers des Innern de Marcère zum Ausdruck gelangte. Selbst der so gemäßigte und ruhige „Temps" erklärt, daß jemand, der sich Sonntag in den Straßen von Paris bewegt habe und dann noch an die Möglichkeit einer monarchischen Restauration oder nur an die Rückkehr einer Kampf- und Haßpolitik glauben könne, überhaupt nicht würdig sei, daß man weiter mit ihm discutire. Der „Temps" verlangt schließlich, daß der 30. Juni als nationaler Festtag proklamirt und alljährlich an diesem Tage la fête de la patrie gefeiert werde. Die bonapartistischen und ultramontanen Organe machen natürlich in gewohnter Manier ihrem Aerger über den Erfolg des republikanischen Festes Luft.

In Marseille findet alljährlich am 28. Juni zum Andenken der wunderbaren Errettung von der Pest von 1721 eine sogenannte Schöffenprocession statt, an deren Spitze also die Notabeln der Bürgerschaft stehen. Dies Jahr war die Procession von dem Maire der Stadt verboten worden. Gleichwohl bewegte sich des Morgens um 8 Uhr ein Zug, in welchem man die Handelskammer mit ihrem Präsidenten Grandval, das Handelsgericht, die Gewerkvorstände, mehrere Generale der Armee und sonstige Notabilitäten der Stadt sah nach der Chapelle de la Visitation, wo Hr. v. Grandval das übliche Gelübde der Schöffen ablegte. Diese legitimistisch-clerikalen Demonstranten waren es, welche auf dem Rückwege von der Capelle das Standbild des Bischofs Belzunce mit Kränzen bedeckten. Schon bei dieser Gelegenheit kam es zu Schlägereien, in welchen Herr Carlos de Lumbey, ein bekannter Legitimist der Stadt, einen Stockhieb auf die Stirn erhielt. Vor der St. Martins-Kirche, wo das Volk die in derselben ihre Andacht verrichtenden Processionsleute erwartete, scheint der Tumult noch ärger gewesen zu sein; der Bischof, die Geistlichkeit und die Seminaristen wurden beim Heraustreten verhöhnt und sahen sich, wie wenigstens der „Figaro" die Sache darstellt, eine Weile ohne jeden polizeilichen Schutz. Als endlich gegen sieben Uhr einige Gendarmerie erschien und in die Menge eindrang, um sie zu zerstreuen, gelang es einem Mann aus dem Volke, einem Gendarmen seinen Säbel aus der Hand zu winden. Dieser drohte jetzt mit seinem Revolver, worauf der Mann den Säbel zurückgab und verhaftet wurde. Nun gerieth wieder die Menge gegen die Gendarmerie in Aufruhr und erwirkte die Freilassnng des Verhafteten. Man glaubt nicht, daß dieser Putsch weitere Folgen haben wird; aber wo bleibt die Gesetzlichkeit, wenn amtliche Personen und Körperschaften, wie die Handelskammer und das Handelsgericht, einem Verbot des Maires so offen und ungestraft ins Gesicht schlagen durften?

Das Geheimniß des „Globe", betreffend Publikation der russisch-englischen Verständigung ist plötzlich gehoben worden. Vor den Schranken des Polizeigerichts in Bow-Street erschien Sonnabend Mittag Herr Charles Marvin, ein etwa 25 Jahre alter Schreiber im Auswärtigen Amte, unter der Anklage, ein Dokument, welches ein zwischen den Regierungen Englands und Rußlands getroffenes Abkommen zum Inhalt hatte, entwendet zu haben. Aus den Ausführungen des öffentlichen Anklägers geht hervor, daß der Angeklagte in einem Departement des Auswärtigen Amts als Schreiber diente. Am 29. Mai gelangte das veröffentlichte Dokument an das Auswärtige Amt und wurde, wie dies üblich gedruckt und als „Vertraulich" bezeichnet; bei der Ueberschrift ist noch bemerkt: „Gedruckt für den Gebrauch des Kabinets 30. Mai 1878." Das Dokument trug keine Unterschriften; es existirte noch ein anderes Dokument mit ähnlicher Ueberschrift und dem Titel: „Memorandum Nr. 2." Diese beiden Dokumente mußten im Laufe des Tags kopirt werden und da die Arbeit Eile hatte, so wurde der Angeklagte ebenfalls herangezogen. Er wurde nach dem Privatzimmer der Herrn March und Irvine im Auswärtigen Amt gerufen und leistete bei der Anfertigung der Kopien hilfreiche Hand. Gegen sieben Uhr verließ er das Auswärtige Amt und um neun Uhr desselben Abends erschien im „Globe" eine kurze Inhaltsangabe des Schriftstückes. Später erschien auch das ganze Dokument in den Spalten des „Globe" und die Anklage wird beweisen, daß Angeklagter auch diese kopirt habe. Am 10. Juni schrieb derselbe einen Brief an den Redacteur des „Morning Advertiser", der ebenfalls den Verdacht erweckte, daß er die Veröffentlichung der Dokumente vermittelt habe. Die Mittheilung lautete ungefähr:

„Von ihrem geachteten St. Petersburger Correspondenten. (Marvin schrieb nämlich von Plumstead aus — ein zweiter Wippchen — petersburger Correspondenzen für den „Advertiser." (Ganz vertraulich, 37 Burrage Road, Plumstead S. E. 10. Juni. Mit Uebersetzungsarbeiten im Auswärtigen Amte beschäftigt, bin ich für einige Augenblicke im Stande gewesen, das anglo-russische Uebereinkommen — von welchem ich früher als der „Globe"

Kenntniß hatte — durchzusehen. Ein flüchtiges Durchlesen der beiden Memoranda, aus denen das Uebereinkommen besteht, überzeugte mich, daß der vom „Globe" gegebene Wortlaut ein vollständig korrekter ist; nur die Artikel waren etwas anders arrangirt, ebenso gewisse andere Kleinigkeiten. Alles dies, nebst anderen Informationen aus dem Auswärtigen Amte, habe ich in dem beigeschlossenen Briefe aus Rußland niedergelegt; ich habe diese Form gewählt, da sie weniger Verdacht erregt und gleichzeitig mehr ins Gewicht fällt, als eine bloße Bestätigung der Mittheilung des „Globe". Den russischen Theil des Briefes erhielt ich heute Morgen aus St. Petersburg und ich werde Ihnen alles mittheilen, was sich im Auswärtigen Amte Neues ereignet. Da ich, indem ich diesen Brief schreibe, ein großes Risiko übernehme, so schlage ich vor, daß derselbe, nachdem er gelesen, zerstört werde. Ihr getreuer Charles Marvin."

Dieser Brief diente der geheimen Polizei als Anhaltspunkt. Bei einer Untersuchung der Wohnung des Angeklagten fanden sich Kopien von Briefen an einen Freund und an Herrn Macey, zweiten Redakteur des „Globe", mit der Anrede „Mein lieber Macey", in welchen der Schreiber seine Beziehungen zur Presse und insbesondere zum „Globe" bekundet und zugleich seine großen Befürchtungen ausdrückt wegen des Geredes, zu welchem die Veröffentlichung im auswärtigen Amte Veranlassung gegeben. Nach seiner Verhaftung kam der Angeklagte beim auswärtigen Amte und der Civil-Dienstcommission schriftlich um seine Entlassung ein. Die weitere Verhandlung wurde auf den 9. Juli vertagt und der Angeklagte gegen Hinterlegung einer Caution von 200 Lstrl. inzwischen in Freiheit gesetzt.

Auch in Rußland ist durch ministerielles Reseript die Ausstellung und der Verkauf von Portraits der Meuchelmörder Hödel und Dr. Nobiling verboten worden.

Wie „W. T. B." aus dem Haag, 2. Juli, meldet, hat die Regierung von Holländisch-Indien angezeigt, daß die Atchinesen den Kampf gegen die holländischen Truppen wieder aufgenommen haben. Es sind zur Verstärkung der letzteren zwei Bataillone aus Java abgesendet worden, ein drittes Bataillon sollte demnächst nachfolgen.

Aus der Provinz.

Im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder hat die conservative Parthei, der sich diesmal auch einige angeblich liberale Wähler angeschlossen haben, Herrn v. Winter den Freiherrn v. Buddenbrock gegenüber gestellt. Die Polen werden dagegen wie bisher für Hrn. v. Donimirski-Buchwalde stimmen. Für Rosenberg-Löbau ist der bisherige conservative Abg. Graf Dohna-Finkenstein, für Konitz der bisherige Abg. v. Czarlinski-Zakrzewo (Pole) wieder aufgestellt. In Labiau-Wehlau werden die Liberalen an dem bisherigen nationalliberalen Abg. Fernow festhalten; die Conservativen haben demselben dem Landrath Dr. Heyer gegenübergestellt. Im Angerburger Kreise hat Herr v. Staudy (freiconf.) Aussicht, wiedergewählt zu werden, im Kreise Holland-Mohrungen der Gutsbesitzer Wichmann-Nahmgeist (deutsch-conservativ) Gegenkandidat des letzteren ist der liberale Gutsbesitzer Andohr-Crossen.

Von der poln. Grenze, 2. Juli. In Mariczew, in dem an Preußen angrenzenden Kreise Bendzin sowie in Stobiecko, Kreises Nowo Radomsk, ist der Typhus und außer in Drzewica, Kreis Opoczno, auch in Warschau die natürliche Menschenpockenkrankheit — es sind z. B. in Warschau 957 Personen daran erkrankt.

Osterode, 2. Juli. Der Fischerei Verein für Ost u. Westpreußen wird am 22. Juli cr. hierselbst seine Generalversammlung abhalten. Für unsere Stadt dürfte die Thätigkeit dieses Vereins insoweit interessirt sein, als derselbe beabsichtigt, im Drewenzsee in der Nähe der Stadt mehrere künstliche Brutstellen einzurichten, in denen namentlich Aale und Lachse erzogen werden sollen. Die Vortheile, welche dadurch für uns entstehen haben denn auch die städtischen Behörden veranlaßt, die Mitglieder dieses Vereins festlich zu empfangen und gastlich zu bewirthen, wozu bereits die erforderlichen Arrangements getroffen worden sind. Das Festprogramm ist wie folgt festgestellt: Morgens Versammlung der Gäste in der Aula der höheren Bürgerschule, hierauf kleines Frühstück im Restaurant Kitzel, dann Spazierfahrt auf dem Drewenzsee zu Dampfer u. nach der Rückkehr Souper bei Kitzel. — Gestern ist beim Baden der Schlosserlehrling Neumann im Drewenzsee, der Arbeiter Rudolf Pukal und der Ziegeleiarbeiter Hermann Neumann aus Collishof im Zeemensee bei Buchwalde ertrunken. Die Leichen der letzteren sind noch nicht aufgefunden. — Am Sonnabend den 4. Mai cr. verschwand der dem Trunke stark ergebene Arbeiter Spill, seine Leiche ist gestern in Stadtwalde in der Nähe von Kl. Reussen gefunden worden. Ein Schlaganfall scheint dem Leben desselben ein Ende gemacht zu haben. — Der 3. Lehrer der Volksschule II. Conrad ist zum I. Lehrer an der Stadtschule zu Schönsee gewählt worden; die mit 900 Mk datirte hiesige Stelle wird mit Ablauf der Ferien vakannt.

Danzig, 2. Juli. Die hiesige Centrumsparthei hat zu heute Abend eine Versammlung behufs Besprechung über die Reichstagswahlen in das katholische Vereinshaus berufen. Wie es heißt, gedenkt die Parthei, ähnlich wie vor den letzten Reichstagswahlen, noch größere Volksversammlungen zu berufen, zu denen wieder der Besuch eines hervorragenden Mitgliedes der parlamentarischen Centrumsfraction erwartet wird.

Marienburg, 2. Juli. Die Wahlbewegung kommt nun auch im Wahlkreise Elbing-Marienburg in lebhaften Fluß. Am Sonnabend hat wieder in Elbing eine liberale Wähler-Versammlung getagt, welche jedoch, wie ihre Vorgängerin und wie auch die hiesige Wählerversammlung, die Candidatenfrage noch unangetastet gelassen hat. Von einer Trennung der beiden liberalen Fractionen ist glücklicherweite weder dort noch hier die Rede gewesen, vielmehr befinden sich auch in dem in Elbing gewählten Comité — das übrigens genau aus denselben Personen wie bei der letzten Wahl besteht — Fortschrittler und Nationalliberale friedlich bei einander. Hieraus und aus dem Umstande, daß unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter Hr. Hausburg in den nächsten Tagen zur parlamentarischen Berichtstattung die beiden Hauptorte des Wahlkreises besuchen wird, darf man wohl schließen, daß die Wiederaufstellung seiner Candidatur in den leitenden Kreisen der liberalen Partheien intendirt wird. Fertig mit ihrer Candidatur sind bis jetzt nur die Deutsch-Conservativen; die Centrumsparthei sucht noch nach einer geeigneten Persönlichkeit. In den letzten Tagen hat sich nun hier ein Comité gebildet, das uns am Freitag früh vielleicht mit einer vierten Candidatur überrascht. Fünfzehn Herren aus der Stadt und dem Kreise Marienburg fordern die gemäßigt liberalen und die freisinnig conservativen Wähler auf, sich am Donnerstag Abend zur Besprechung über einen Candidaten in Gehrmann's Hotel zu versammeln, welcher seinen „Beruf nicht in unfruchtbarer negativer Kritik der Vorschläge und Maßnahmen der Regierung, sondern in einem positiven Zusammenwirken mit der letzteren" sieht. Wer der Erkorne dieses Comité's sein wird, darüber herrsch allerdiugs noch tiefes Dunkeln.

Braunsberg, den 2. Juli. Als „Zeichen der schlimmen Zeit" theilt das „Br. Krsbl." mit, daß in den Kreisen Braunsberg, Heiligenbeil und Pr. Holland von Anfang dieses Jahres bis jetzt, also in einem halben Jahre 41 Selbstmorde vorgekommen sind.

Bromberg, 2. Juli. Bei dem gestrigen Johannisfeste des Zimmergewerbes nahm der Zimmermeister Schönfelder vor offener Lade von seinen Berufsgenossen, nachdem er 57 Jahre dem Gewerke angehört, Abschied. Das Geschäft überläßt derselbe seinen Söhnen. Dem Scheidenden wurde ein silberner Pokal verehrt, — Bei dem Maurergewerk fand eine ähnliche Feier statt, indem Maurermeister Meyer das 50jährige Jubiläum seiner Gewerksthätigkeit beging. Anläßlich desselben überreichten ihm seine Berufsgenossen eine silberne Tabaksdose.

Von 404 von der Kreis-Ersatz-Commission im Frühjahr ausgehobenen Heerespflichtigen des Landkreises Bromberg sind bei dem heute beendeten Ober-Ersatz-Geschäft 286 Mann für tauglich befunden worden.

Inowrazlaw, [illegible] Unsere Molkereien nehmen unter den vielen industr[illegible]nehmungen, welche in Inowrazlaw und Umgegend in [illegible]eit in's Leben getreten sind, eine hervorragende Stelle [illegible]ben der Molkerei in Güldendorf sind neuerdings solche, [illegible] mit Käsefabrikation, in Dobieszziewicze, Glogowice und B[illegible] entstanden. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein [illegible] am 3. d. Mts. eine Excursion nach Kobelnik. Gleichzeitig mit der Einladung zu derselben geht eine Mittheilung an die Vereinsmitglieder, daß in den Tagen vom 9. bis zum 12. September cr. die Wanderversammlung des Congresses deutscher Volkswirthe in Posen tagen wird, bei welchem eine recht zahlreiche Betheiligung erwünscht ist. — Am 17. August cr. findet, wie im vorigen Jahre, auf dem hiesigen Kasernenhofe eine Prämiirung aus Staatsfonds von Pferden und Rindvieh im Besitze von bäuerlichen Wirthen und kleineren Grundbesitzern statt.

Posen, den 2. Juli. Bis jetzt haben die meisten polnischen Kreiswahlcomitées bereits Termine zu Vorwahlversammlungen anberaumt; es sind nur noch mit dieser Vorbereitung im Rückstande das polnische Wahlcomitée der Stadt Posen, das Kreiswahlcomitée von Samter, Bromberg, Buk und Birnbaum. Der „Oredownik" baut bereits große Hoffnungen auf die „Spaltung der Deutschen in Bromberg" und meint, daß es unter diesen Umständen wohl gelingen könnte, dort einen polnischen Candidaten durchzubringen. Wie der „Dziennik Poznanski" erfährt, sollen einige bisherige polnische Abgeordnete ein neues Mandat ablehnen. Das Blatt ermahnt, solche Candidaten aufzustellen, die sich vollkommen qualificiren, da die nächste Reichstagsversammlung sehr wichtig sein werde, und man zur Vertheidigung der polnischen Interessen nicht zu viel Kräfte haben könne.

Der volkswirthschaftliche Congreß wird nach einer Mittheilung, die uns von einem der geschäftsführenden Mitglieder der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses zugeht, bestimmt in der ersten Hälfte des Monats September seine diesjährige Versammlung abhalten. Eine genaue Feststellung der betreffenden Tage wird indeß erst erfolgen können, sobald der Tag der Reichstagseröffnung bekannt sein wird.

Locales.

Thorn, den 3. Juli

— **Kurze Sätze zur längeren Erwägung für Reichstags-Wähler.**

1. Die Ablehnung des Ausnahmegesetzes gegen die Social-Demokratie ist wohl der gelegentliche Anlaß, aber nicht der wirkliche Grund für die Auflösung des Reichstages gewesen.

2. Als wirkliche Beweggründe dafür sind erstens der Widerstand zu erkennen, welchen die liberale Reichstags-Mehrheit gegen die Steuerpläne des Reiskanzlers gezeigt hat, zweitens die Abneigung der National-Liberalen in die Staatsregiernng einzutreten, ohne sichere Bürgschaft dafür, daß die Verwaltung auch fernerbin nach liberalen Grundsätzen geführt wird.

3. Zweck der Auflösung ist die gefaßte Sprengung der national-liberalen Fraction und die Verminderuug der liberalen Elemente im Reichstage überhaupt.

4. Nach Erreichung dieses Zweckes wird die Bildung einer neuen — nicht sowohl conservativen, als vielmehr — lediglich gouvernementalen Parthei angestrebt werden.

5. Die Entstehung einer Parthei, die unter allen Umständen und in allen Dingen der Meinung der Regierung folgt, sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhause des Landtages ist in den Auslassungen verschiedener conservativer, officiöser und halbofficieller Zeitungen als wünschenswerthes Ziel bezeichnet.

6. Die Aufgabe einer solchen gouvernementalen Parthei ist es, unbedingt und ohne sachlichen Widerspruch aller vom Bundesrathe und dem Reichskanzleramte eingebrachten Vorlagen beizustimmen und höchstens formelle Aenderungen zu beschließen.

7. Ist eine solche, blind jeder Vorlage zustimmende Regierungsparthei stark genug, um maßgebende Wirkung zu üben, so ist damit auch der Reichstag zu einer bedeutungslosen Scheinvertretung hinabgedrückt.

8. Die nächste Folge, wenn eine solche Regierungsparthei die Mehrheit im Reichstage erlangen sollte, wäre die Bewilligung so reichlicher Zölle und anderer Verbrauchssteuern (von Tabak, Petroleum,) daß die Reichsverwaltung von den jährlichen Bewilligungen des Reichstages unabhängig würde.

9. Damit würde das Budgetrecht des Reichstages eben so eng begränzt, wie das des preußischen Landtages.

10. Eine weitere Folge würde warscheinlich die dauernde Erhaltung des hohen Präsenzstandes der Armee auch über 1880 hinaus, wenn nicht gar eine Vermehrung desselben sein. Die aus den Zöllen und dem Tabaksmonopol fließenden Einnahmen würden die Geldmittel dazu gewähren und der Reichstag dagegen machtlos sein.

11. Die von einer solchen Parthei drohende Gefahr für das Recht und die Freiheit des Volkes kann nur abgewendet werden durch die Wahl so vieler liberaler Abgeordneter, daß diese die Mehrheit im Reichstage bilden.

12. Die etwaige Aufstellung von Regierungs-Candidaten, d. h. die Benennung der Personen, welche die Regierung wünscht gewählt zu sehen, wird den Vortheil haben, daß damit deutlich die Männer bezeichnet sind, welchen die liberalen Wähler ihre Stimmen nicht geben dürfen, so achtungswerth die Männer auch gewöhnlich sein mögen.

13. Gleiche Bedeutung und Wirkung wird es haben, wenn die Wahl eines Bewerbers von Verwaltungs-Beamten oder anderen von der Regierung abhängigen Leuten — namentlich im Gegensatz gegen schon bewährte liberale Abgeordnete — eifrig und officiös unterstützt wird, oder wenn Stimmzettel, auf einen solchen Bewerber lautend, von Gensdarmen, Amtsboten 2c. 2c. verbreitet werden.

14. Die Aufstellung eines conservativen oder Regierungs-Candidaten in Wahlkreisen, die bis jetzt durch liberale Abgeordnete vertreten waren, ist nichts anderes als die Forderung, die Wähler sollen eingestehen und bekunden, daß sie bis jetzt bei den Wahlen unrichtig oder gar unverständig gestimmt haben.

15. Die Agitation gegen die Wiederwahl eines Abgeordneten, dessen bisheriges Verhalten als Volksvertreter die Beistimmung der Mehrheit seiner Wähler gefunden hat, aus Gründen persönlicher Abneigung oder aus Nebenbuhlerei ist nicht nur ein Unrecht gegen den bisherigen Abgeordneten sondern auch eine Beleidigung des Wahlkreises.

— **Die beiden Gemälde**, welche der Kunstverein zur nachträglichen Ausstellung brachte, dürften beide historisch zu nennen sein, obgleich das Erdmannsche Bild eine Landschaft ist. Denn wer vermöchte die Grenze des Zaubers der Antike zu bezeichnen, welcher über dieser glühenden italienischen Landschaft lagert. Die Trümmer einer Welt liegen in dem Bilde vor uns. Die hohen Säulen des Adrianschen Palastes sind längst zer-

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Maurice schlug den Weg nach der Verwalterwohnung ein und sagte halblaut in freudiger Aufregung:

„So hat meine Liebe doch den Sieg davon getragen, und sie ist entschlossen, die Meine zu werden!"

Sich diesen glücklichen Gedanken weiter ausmalend, fiel es ihm nicht ein, daß Job Fritton auch von seinem Bruder gesprochen haben könne. Er dachte sich diesen und Miß Relydale als fremd einander gegenüber stehend, denn er erinnerte sich noch sehr wohl der gegenseitigen Meinung, die sie im vergangenen Sommer von einander gehegt und gegen ihn ausgesprochen. Da er während des ganzen Jahres ohne Nachricht geblieben, so wußte er auch nicht, daß Archibald Sir William's Testamentsvollstrecker und Eleanor's Vormund geworden, und hatte keine Ahnung davon, in welchem Verhältniß jetzt sein Bruder zu der schönen Erbin von Aver Court stand.

Schnell durch den Wald dahinschreitend, gelangte er bald an eine Stelle, wo das rege, geschäftige Treiben der Holzarbeiter ihn bewog, einen Augenblick zuzuschauen. Es war die letzte Woche, die sie in Carrisford zubrachten, die Arbeitszeit ging zu Ende und es blieb noch viel zu thun übrig, deshalb ertönten ununterbrochen Axt und Säge, und die Lokomotiven dampften mit ihren Lasten lustig auf den Schienen dahin.

Als er, von diesem ungewohnten Anblick gefesselt, einige Minuten dagestanden, trat plötzlich einer der Aufseher zu ihm und sagte in unverkennbar schottischem Dialekt:

„Guten Morgen, Mr. Hope!"

„Wie? Kennt Ihr mich!"

„Ja, an der Aehnlichkeit mit unserem Herrn! Waret Ihr nicht schon vergangenen Sommer hier, Sir?"

Maurice Hope überhörte diese Bemerkung uud fragte dagegen schnell:

„Wie geht es Eurem Herrn? Habt Ihr ihn kürzlich gesehen?"

„Mr. Hope ist hier, Sir!"

„Mein Bruder — mein Bruder Archibald hier? Ich danke Euch für diese gute Nachricht, mein Freund — aber sagt mir nun auch, wo ich ihn möglicherweise finden kann."

„Er wird bei Mr. Prayse sein, Sir! — Ich habe ihn wenigstens dort hingehen sehen!"

Maurice Hope folgte diesem Wink und ging rasch dem Verwalterhause zu. An der Gartenpforte angelangt, mußte er einige Sekunden stillstehen, denn es bemächtigte sich seiner ein beängstigendes Gefühl, und sein Herz klopfte lauter, als er es bisher empfunden. Er überwand jedoch diese Schwäche und trat in den wohlgepflegten Garten, überzeugt, in irgend einer Laube oder an einem schattigen Platz Miß Relydale und ihre Gesellschafterin zu finden.

Plötzlich blieb er, wie von einem Zauber gebannt, unbeweglich stehen, denn in einiger Entfernung von ihm, so daß sie ihn nicht sehen konnten, verließen sein Bruder Archibald und Eleanor Relydate das Gartenhaus. Lächelnd und erröthend senkte sie die Augen, indeß er sich zu ihr niederbeugte und vernehmlich sagte:

„Du mußt mich zu Ende hören, Elley, und nicht so mitten in meiner Erzählung mich verlassen!"

59. Capitel.

Keine Aussöhnung.

Wenngleich die Erscheinung seines Bruders einige Besorgniß in Archibald weckte, wollte er noch immer nicht an den Beweggrund seiner Rückkehr nach Carrisford glauben.

Als die erste Ueberraschung vorüber war, trat er daher zu ihm und sagte, ihm seine Hand reichend:

„Maurice, ich sehe Dich also nach langer Trennung wieder?"

Dieser aber blickte ihn voll unbeschreiblichen Hasses an und rief mit Donnerstimme:

„Zurück! — zurück! — oder ich tödte Dich!"

„Archibald ließ sich durch diese heftigen Worte nicht abschrecken, sondern sagte in begütigendem Tone:

„Nein, Maurice, nein! so dürfen wir uns nicht gegenüber stehen!"

„Weißt Du, weshalb ich zurückgekommen bin? Hast Du gehört — von ihr gehört — daß Eleanor Relydale im Angesichte des Himmels meine versprochene Braut ist?"

„Ich habe es allerdings gehört, allein — —"

„Spare weitere Worte, denn ich sehe, wie die Dinge stehen! — Du hast meine Abwesenheit wohl benutzt — ihr die Sache Deinen Wünschen entsprechend vorgestellt, und sie glaubt, mir ihr Wort nicht halten zu brauchen! — Gestern noch standest Du in meiner Hochachtung wie kein anderer Mensch — heute dagegen sehe ich in Dir meinen bittersten Feind, den ich hasse und verachte!"

„Maurice, ich bedauere von Herzen, diese Worte von Dir vernommen zu haben, die so wenig im Einklang mit der früheren Liebe zu mir stehen."

„Mr. Hope", begann nun auch mit flehender Stimme Eleanor, „hören Sie doch nur eine Erklärung — —"

„Es bedarf deren nicht, denn ich sehe ja, wie die Dinge hier stehen!"

„Dennoch mußt Du mich anhören, Maurice, wir müssen uns verständigen — —"

„Ich will Dich ruhig anhören, wenn Du mir die Versicherung giebst, daß Eleanor Relydale Dir gleichgültig ist!"

„Das kann ich Dir nicht sagen, Maurice, denn ich liebe sie mit der ganzen Gluth, die zu empfinden ich fähig bin."

Diese Worte versetzten den jüngeren Bruder in die höchste Aufregung. Mit geballter Faust, einen furchtbaren Fluch aus-

brochen, seine Mauern, welche ehedem mit herrlichen Fresken geschmückt waren, sind zerbröckelt und herabgerollt in den Teich, welchen einst die klaren Wassersäulen und Springbrunnen umspielten, aus dem Geröll wuchert üppiger Ginster und nur eine Gruppe alter geborstener Oliven scheint so magisch grau, als rühre sie noch von jenen Bäumen her, unter deren Kronen einst der stolze Römer an dem sprudelnden Wasser der Ruhe gepflogen. Und gleichsam, um uns zu zeigen, wie schwer der Verlust, den wir in dem Untergange dieser Welt zu beklagen haben, ragen noch einige Säulen in aller Schönheit ihrer alten Pracht aus diesem Meer von Trümmern heraus. Es ist das Geheimniß eines brechenden Auges, welches aus diesem Erdmannschen Bilde spricht. Was hilft es, daß man sich über diese Trümmer werfen möchte, wie über eine schöne Leiche, um von deren sterbenden Lippen in heiligem Durchschauern den letzten flüchtigen Kuß zu erhaschen, den letzten brechenden Strahl des schönen Augenlichtes zu trinken. Umsonst, das Geheimniß entfloh mit dem Leben, und das Herz möchte aufhören zu schlagen, wenn es seines Verlustes gedenkt. Vergebens fragen wir die Sphinxe dort an dem Rande des vermoosten Brunnens. Sie lösen uns das Räthsel dieser entflohenen Schönheit nicht. — Die Art, wie der Maler die großartige Plastik der Säulengruppe, welche das ausschließliche Interesse des Betrachters in Anspruch nimmt, erzielte, zeugt von vollendeter Meisterschaft. Der Lichteffect des letzten Strahles der bereits untergegangenen Sonne bricht durch die einzelnen Säulen mit solcher Klarheit durch, daß die alten grauen Oliven im Vordergrunde um so düsterer erscheinen und das von Gestrüpp überwucherte Capital sich wie drohend abhebt von diesem leuchtenden Firmament. Die Ausführung dieses Effectes zeugt von genialer Sicherheit und meisterhaftem Realismus. — Weniger findet man diesen Realismus in dem anderen Bilde, den Sieg der Gothen darstellend. Dasselbe, von H. Stilke, verräth in der glatten Malerei die Frauenhand. Auch die Composition ermangelt der Sicherheit und des großen Wurfes und verräth in ihrer übertriebenen Symmetrie eine gewisse Aengstlichkeit. Immerhin ist das historische Motiv anschaulich dargestellt. Der Titel scheint uns aber nicht recht glücklich gewählt, da man von den geschlagenen Feinden nur einen wenig bedeutenden Repräsentanten findet. Vielmehr ist der Moment des Bildes die Schilderhebung des jungen Alarich, welcher im Angesicht des sterbenden Königsgreises den Treueschwur leistet, um die Krone entgegenzunehmen. Das Interesse des Bildes liegt daher in dem trefflichen Contrast zwischen der kühnen Jünglingsgestalt, welche wie eine heraufziehende Sonne aus dem Rahmen leuchtet, und dem sterbenden König, auf dessen ehrwürdiges Greisenantlitz sich alles Licht des Bildes concentrirt. Wenn man im Geist dieses Bild, welches bereits älter ist und noch im Bann der Düsseldorfer romantischen Schule steht, mit den realistischen Historienbildern der letzten Zeit, etwa denen von Piloty, vergleicht, so lassen sich die Fortschritte, welche die Kunst unserer Tage gethan hat, recht schätzen. Die gewaltige Urwüchsigkeit des Anpralles zweier Völker, wie der Gothen und Hunnen, findet in dem Stilkeschen Bilde nicht den rechten Ausdruck. Es liegt in der Composition etwas Theatralisches. Dagegen ist die Ausführung der einzelnen Figuren vortrefflich und die Frauengestalten sind, wie dies bei der Düsseldorfer Schule selbstverständlich, von idealer Schönheit. — Die Bilder sind nur noch bis morgen ausgestellt, da sie zu der bromberger Ausstellung geschickt werden müssen. Wir rathen den Besuch in dieser kurzen Frist nochmals dringend an.

— **Se. Majestät** — der Schützenkönig wurde heute Nachmittag drei Uhr eingeholt, und nahm das Königsschießen der Schützenbrüderschaft damit offiziell seinen Anfang.

— **Der Circus Blumenfeld** fand auch gestern recht zahlreichen Besuch. Das Programm der Gesellschaft bietet täglich neue Ueberraschungen. Es dürfte unter den gestrigen Besuchern wohl wenige geben, welche die Voltigen je besser ausgeführt sahen, als dies von Herr Jansly geschah. Die Sicherheit, mit welcher dieser Herr, um nur eine Leistung hervorzuheben, den Schenkeltritt lediglich mit einer Hüfte ausführt, ist geradezu erstaunlich. Auch die Vorführung eines in Freiheit dressirten Apportirpferdes, welches mit seltener Furchtlosigkeit und Munterkeit wie spielend seine Aufgabe löste, fand einstimmigen Beifall des gerade gestern ziemlich sachkundigen Publicums.

— **Der preußische Handelsminister** hat, offiziöser Meldung zufolge, Veranlassung genommen, die Eisenbahnverwaltungen auf die verstärkte Aufgabe hinzuweisen, die Einheitlichkeit und Leistungsfähigkeit der Staatsbahnverwaltung insbesondere auch in der Art und Weise der Stückgutbeförderung zur Geltung zu bringen und die letztere von denjenigen Beschwernissen zu befreien, welche als Folgen der Zersplitterung des Eigenthums und des Betriebes sowie der Verschiedenartigkeit der Interessen der einzelnen Bahnen anzusehen sind. Namentlich ist als nothwendig bezeichnet: 1) möglichste Ausbildung des durchgehenden Güterdienstes ohne Rücksicht auf die Grenzen der einzelnen Verwaltungsbezirke, also Vereinbarung beschleunigter durchgehender Güterzüge zu den wichtigeren Handelsplätzen, directe Kartirung auch da, wo directe Tarifsätze nicht bestehen, möglichste Beschränkung eines Wechsels des Packmeisterpersonals und dergleichen; 2) möglichste Vereinfachung und Abkürzung der Uebergabeformalitäten auf den Zwischenstationen; 3) die Sorge für eine zweckmäßige Verladung der für eine und dieselbe Station oder für eine Reihe benachbarter Stationen bestimmten Güter in besonderen Wagen ohne alle Rücksicht auf die Grenzen der einzelnen Bahnbezirke; 4) zweckmäßige Einrichtung von Umladestationen an hierzu geeigneten Uebergangspunkten für solche Güter, welche in die Sammel- oder Rayonwagen nicht aufgenommen werden können. Wenn auf diese Weise der Stückgutverkehr die möglichste Beschleunigung und Regelmäßigkeit erfährt, so wird es in vielen Fällen, namentlich im Verkehr der Hauptrouten möglich sein, das Gut in erheblich geringerer Zeit, als in den regelmäßigen Lieferfristen der Bestimmungsstation zuzuführen und demnächst diese kürzeren Fristen dem Publikum zuzusichern. Die königlichen Directionen sollen auch die Aufgabe und die Abnahme der Stückgüter dem Publikum nach Möglichkeit erleichtern. Insbesondere soll auf die Abfertigung von Stückgut auf den hierzu geeigneten Haltestellen mehr als bisher Bedacht genommen, auch dem Abrollgeschäfte in größeren Städten weitere Ausdehnung gegeben werden.

— **Dem Herrn Director Lehnerdt** ist in den letzten Tagen des v. Mts. die amtliche Benachrichtigung zugegangen, daß die Bestätigung seiner Wahl zum Director des Friedrichs-Gymnasiums (gewöhnlich Collegium Fridericianum genannt) von Seiten Sr. Majestät vollzogen ist, und hat derselbe in Folge dessen auch schon vor Antritt seiner Ferien- und Bade-Reise dem Patronat der hiesigen Anstalt Anzeige von seinem bevorstehenden Abgange auf den neuen, ihm übertragenen Posten gemacht. Herr Director Lehnert wird während der Ferien das Seebad auf der Insel Sylt gebrauchen.

— **Wegen Raummangels** können wir den nunmehr vollständig vorliegenden Bericht über die 8. General-Vers. der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung heute nicht in Druck geben. Durch einen Auszug möchten wir aber den interessanten Bericht nicht kürzen. Wir müssen daher unsere Leser auf die Sonnabendbeilage verweisen, in welcher wir den Bericht vollständig abdrucken werden.

— **Die Ziehung der 4. Klasse** 158. königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 12. d. Mts. ihren Anfang nehmen und bis zum 27. d. M. währen.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 29. Juni.** Es kamen drei kleinere Sachen zu Verhandlung und zwar 1. gegen den Arbeiter Guddusch aus Georgenburgkehlen, einen bereits vielfach vorbestraften Dieb. Derselbe ist beschuldigt, aus einem verschlossenen Erdkeller 4 Metzen Kartoffeln gestohlen zu haben. Er räumte den Diebstahl ein, behauptete jedoch, daß der Keller nicht verschlossen gewesen. Doch wurde ihm auch der von ihm bestrittene erschwerende Umstand durch die Beweisaufnahme nachgewiesen und erfolgte seine Verurtheilung nachdem die Herren Geschworenen die Schuldfrage der Anklage gemäß bejaht und die Frage wegen mildernder Umstände verneint hatten, zu 2 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

2. gegen den Schachtmeister Gottlieb Wende aus Hohenkirch, der wegen wissentlichen Meineides angeklagt worden ist. Der Angeklagte erhielt vor etwa 2 Jahren auf sein Ansuchen ein Darlehn von 150 Mk und etwas später noch 15 Mk und 9 Mk. Ueber diese Forderung acceptirte er einen Wechsel in Höhe von 174 Mk. Ein bestimmter Zeitpunkt zur Zurückzahlung des Darlehns wurde zwischen Kraska und dem Angekl. nicht verabredet. Kruska theilte hierauf dem Angeklagten mit, daß er den Wechsel auf den 12. Dezember 1877 fällig gemacht [illegible] Angeklagte war damit einverstanden und versprach die Zahlu[illegible] Fälligkeitstage leistete er solche jedoch nicht und strengte Kr[illegible] gegen ihn die Wechselklage an. Es wurde ein Audienzte[illegible] 15. Januar d. J. anberaumt und bestritt Angekl. in diesem [illegible] vor dem Königl. Kreis Gerichte zu Strasburg die Echtheit seine[illegible] und leistete nach Verwarnung vor dem Meineide de[illegible] dahin, daß er den ihm vorgelegten Wechsel über 174 [illegible] selbst mit seinem Namen unterschrieben, noch durch einen [illegible] unterschreiben lassen. In der heutigen Verhandlung gab der Angeklagte zu, den fraglichen Wechsel eigenhändig unterschrieben zu haben und suchte sich durch die leere Ausrede zu entschuldigen, daß ihm vor der Eidesleistung in Strasburg der Wechsel zwar vorgelegt worden, er jedoch seine Unterschrift unter demselben nicht genau habe sehen können, weil er damals seine Brille nicht bei sich geführt. Er gab auch zu, daß er nur diesen Wechsel für Kraska ausgestellt. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage, und verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen wissentlichen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, erachtete ihn auch für dauernd unfähig, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. 3. gegen den Einsassen Anton Kacinski aus Colonie Brinsk. Der Angeklagte hatte im October 1877 auf dem Markte zu Gorzno ein Schellengeläute gestohlen und wurde dieserhalb wegen Diebstahls angeklagt. Er suchte sich einen Entlastungsbeweis zu verschaffen und suchte den Schuhmacher Joseph Blazejewski aus Ostrowi-Brinsk und den Pächter Martin Kopicki aus Colonie Brinsk zu überreden, für ihn eidliches Zeugniß dahin abzugeben, daß sie dabei zugegen gewesen, als er das Schellengeläute auf dem Markte in Gorzno gekauft. Dem Blazejewski zahlte er im Voraus 3 Mk und versprach dem Kopicki 15 Mk. Beide Zeugen haben jedoch die Angaben des Angeklagten nicht bestätigt, vielmehr bekundet, daß er sie zum falschen Zeugnisse zu überredn gesucht. Er wurde hierauf wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. In der heutigen Verhandlung gestand Kazinski sein Verbrechen reumüthig ein und wurde ohne Mitwirkung der Herren Geschworenen zu der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe von 1 Jahr und ein Monat Zuchthaus verurtheilt.

— **Verhaftet:** gestern Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 3. Juli. — **Lissack und Wolff.** —

Wetter: schön.
Weizen sehr flau
hochbunt, weiß 195—201 Mk.
hell 127 pfd. 185 Mk.
russischer 170—174 Mk.
Roggen sehr flau.
inländischer 116—118 Mk.
polnischer 112—114 Mk.
Gerste niedriger
russische 90—100 Mk.
Hafer unverändert.
russischer 98—106 Mk.
Erbsen matt 115—126 Mk
Rübsen wenig offerirt 264—270 Mk bez
Rübkuchen und Futterstoffe ohne Handel.

Danzig, den 2. Juli. **Wetter: veränderlich, theils klare, Luft. Wind: W.**

Weizen loco war am heutigen Markte in den hellen und feinen Gattungen gefragter und in fester Stimmung, es zahlten unsere Exporteure volle Preise dafür und wurde bewilligt für roth 127 pfd. 180 Mk, bunt 123/4 pfd. 170 Mk, hellf. 120/1 pfd. 176, 180 Mk, hellb. 127 pfd. 185 Mk, glasig 126 pfd. 191 Mk, hochb. 128—130 pfd. 198, 202, 203 Mk, fein hochb. 130/1, 131 pfd. 212, 215 Mk pro To. Für russ. Weizen in rother Waare blieb heute wie bisher der Verkauf schwer und mit Mühe nur konnten dafür die gestrige Preise bedungen werden. Bez. ist für Ghirka 122/3 pfd, 160 Mk, bunt krank 113 pfd. 155 Mk, roth milde krank besetzt 122 pfd. 168 Mk, roth glasig 127/8 pfd. 180 Mk, roth Winter- 128 pfd. 180 Mk, bunt besetzt 123 pfd. 175 Mk, hell glasig 126/7 pfd. 190 Mk, Sendomirka fein weiß 131/2 pfd. 215 Mk pro Tonne.

Roggen loco flau, es wurde inl. 123 pfd. zu 123 Mk, poln. nach Qualität 122, 119, 120 pfd. 117 Mk, 117 pfd. 114 Mk, alter pol. mit Geruch 121/2 pfd. zu 108½ Mk pro To. gek. — Gerste loco behauptet, russ. 107 pfd. brachte 115 Mk, 102/3 pfd. 105 Mk, besetzt 104 pfd. 100 Mk, Futter- 102 pfd. 80 Mk pro To. — Spiritus nicht zugeführt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 3. Juli. 1878

		3./7.78
Fonds . . . günstig.		
Russ. Banknoten	211—75	210—75
Warschau 8 Tage	212	210—30
Poln. Pfandbr. 5%	65—90	64—80
Poln. Liquidationsbriefe	57—80	57—60
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	94—80
Westpreuss. do. 4½%	101—40	101—30
Posener do. neue 4%	95—40	95—20
Oestr. Banknoten	175	174
Disconto Command. Anth.	138—25	135—60
Weizen, gelber:		
Juli	201—50	196—50
September-Oktober	194	194
Roggen:		
loco	127	127
Juli-August	125	125—50
September-Oktober	129	129—50
October-November	130	130—50
Rüböl.		
Juli	64—40	63—50
Septr.-Octbr.	63	62—60
Spiritus:		
loco	52—40	52—80
Juli-August	51—40	51—60
August-September	52—10	52—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 3. Juli.
Wasserstand der Weichsel am 3. 1 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 3. 7. 78. 12 U. M.

Berlin, den 3. Juli. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist keine Veränderung eingetreten.

---

stoßend, näherte er sich Archibald, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte sich nicht Eleanor schnell zwischen die Brüder geworfen.

„Nein, nein!“ rief sie, „Ihr Beide, die Ihr so allein auf der Welt steht, und bisher in herzlicher Liebe und Einigkeit gelebt habt, dürft und sollt nicht so zu einander reden! Hören Sie ihres Bruders Erklärung“, wandte sie sich dann an Maurice —

„Ja, höre mich —“ bat auch Archibald.

Allein Maurice, der bei Miß Relydale's Anrede seine Hand hatte sinken lassen, entgegnete:

„Verzeihen Sie, Miß Relydale, daß ich in meiner Heftigkeit selbst Ihre Anwesenheit vergaß, aber ich konnte auf einen solchen Empfang nicht gefaßt sein! — Einer weiteren Erklärung jedoch bedarf es nicht,“ fügte er, seinen Bruder anblickend, in verändertem Tone hinzu, „Du hast mir vergangenen Sommer mein Geheimniß zu entlocken gewußt, ich habe Dir arglos meine Geschichte mitgetheilt, und Du vom Zufall und Glück begünstigt —“

„Maurice“, entgegnete ernst der ältere Bruder, „ich glaubte nicht an die Dauer Deiner Liebe, konnte an diese selbst nicht glauben, da Du Diejenige, die Du zu lieben vorgiebst, so unaussprechlich elend gemacht, deren Haß Du Dir durch Deine fortwährenden Drohungen zugezogen hast!“

Maurice Hope's Züge verfinsterten sich bei diesem Vorwurf; seine Stirnfalte trat wieder hervor, und er erwiderte mit zorniger Stimme:

„Du sprichst da von Dingen, die Dich nicht kümmern — ich bin Dir keine Rechenschaft schuldig über das, was früher geschehen! — Ich dagegen kann Rechenschaft fordern — —“

„So hören Sie mich an, Maurice Hope“, sprach hastig Eleanor, „verlasse uns, Archibald, Dein Bruder hat Recht, wenn er von mir zu hören erwartet, wie Alles zugegangen!“

Archibald zögerte; er mochte die Geliebte mit seinem heftigen, erzürnten Bruder nicht allein lassen. Diese mußte seine Gedanken ahnen, denn sie blickte ihn zugleich bittend und beruhigend an, worauf er, noch immer zögernd, einen anderen Weg einschlug.

60. Kapitel.

Maurice Hope und Eleanor Relydale.

Als Archibald Hope's hohe Gestalt unter den Bäumen verschwunden war, sprach Eleanor nach einer längeren Pause:

„Mir bleibt nur wenig zu erklären übrig, Mr. Hope; doch müssen Sie erfahren, auf welche Weise Ihr Bruder mein Freund geworden, und mir in Noth und Gefahr uneigennützig zur Seite gestanden.“

Des jungen Mannes Stirn umdüsterte sich bei diesen Worten, und in kaltem, abweisendem Tone erwiderte er:

„Bemühen Sie sich nicht, Miß Relydale, mir die seltenen Vorzüge und Tugenden meines Bruders auseinander zu setzen, der mir in jeder Beziehung so sehr überlegen ist! Dennoch steht seine Liebe zu Ihnen, der meinigen nach, da seine ruhige Natur nicht so tief und glühend zu empfinden vermag, wie ich!“

„Sie müssen hören, wie er meines Großvaters Freund geworden, und diesem das feierliche Versprechen ablegte, stets über mein Wohl und Glück zu wachen,“ erwiderte Eleanor Relydale.

„Und wie natürlich es unter diesen Verhältnissen war,“ unterbrach Maurice die Sprecherin, „daß er der Versuchung, Sie zu lieben, nachgab, und mich und meine früheren Rechte darüber vergaß! — O, Miß Relydale! es fällt mir schwer, dies von meinem Bruder zu glauben, der früher in seiner Ehrenhaftigkeit mir unerreichbar schien, und dem ich vielmehr zugetraut, daß er um meinetwillen seine Liebe und Leidenschaften zu Ihnen überwinden könnte. Da nun unsere Meinungen in Bezug auf ihn so sehr von einander abweichen, so lassen Sie uns nicht weiter von ihm reden!“

„Dann bleibt mir kaum noch etwas zu sagen übrig!“

„Ich meine doch, Miß Relydale,“ entgegnete Maurice finster. „Maurice Hope,“ erwiderte Eleanor heftiger, als sie bisher gesprochen, „Sie halten sich für bitter gekränkt und beleidigt und sehen in mir ein Mädchen, daß Ihnen in der Zeit der Noth ein Versprechen ablegte und Hoffnungen erregte, welche sie nicht zu erfüllen gedachte! — Sie betrachten sich als meinen Verlobten, und doch ist Ihnen gegenüber nie ein Wort der Liebe über meine Lippen gekommen, denn Sie haben mein Leben getrübt von dem Augenblicke an, da ich Sie zuerst gesehen; Sie haben mir jede Freude und jedes Glück geraubt, zu denen meine Jugend mich berechtigte! Wie mögen Sie da noch an die Erfüllung des unglücklichen Versprechens denken?“

„Ich denke nicht allein daran, sondern ich bestehe darauf, denn ich liebe Sie, Miß Relydale, ich liebe Sie mit der ganzen Kraft meiner Seele, und diese Antwort ist die einzige, die ich Ihnen auf alle Einwendungen zu geben vermag!“

„Unmöglich! Unmöglich! Dies ist nur ein Werk der Rache gegen meinen Großvater, die Sie seit Jahren genährt haben, wie auch Ihres Stolzes, dem ich zum Opfer fallen soll!“

„Glauben Sie wirklich, Miß Relydale, nach Allem, was vorhergegangen, daß meine Liebe eine Unmöglichkeit ist? So lassen Sie mich Ihnen sagen — — Sie erinnern — —“

„Wozu, Mr. Hope? Wozu jene schrecklichen Erinnerungen wieder wecken, die endlich ruhen und vergessen sein sollten? Sagen Sie mir vielmehr, weshalb Sie gekommen sind und was Sie von mir erwarten?“

„So wollen wir, wie Sie es wünschen, die Vergangenheit ruhen lassen, Miß Relydale, aber ich muß Sie dennoch daran erinnern, daß Sie vor einem Jahre in Job Fritton's Waldwohnung geschworen, mein Weib zu werden. Als ich von dem Unfall, den das verhängnißvolle Zusammentreffen mit Ihrem Vater zur Folge hatte, genesen war, verließ ich Frankreich, entsagte meiner Stellung, die mir zu Ehren und Ansehen verholfen hätte und ging nach Amerika, wo es mir schnell gelang, eine sorgenfreie, ehrenvolle Existenz zu gründen. Wäre das Gegentheil der Fall gewesen, so hätte Niemand mich in Europa wiedergesehen, so aber eilte ich mit frohem, leichtem Herzen zurück, zurück zu Derjenigen, auf deren Wort ich gebaut, die es aber unterdeß gebrochen, um meinen Bruder Ihre Liebe zuzuwenden!“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Poliz. Bekanntmachung.

Für die Stadt Thorn ist die Anstellnug noch einiger Fleischbeschauer dringend erforderlich. Unter Hinweis auf die Regierungs-Verordnungen vom 8. Februar und 16. Oktober 1875 (Amtsblatt S. 59 und 246) fordern wir daher diejenigen Personen, welche als Fleischbeschauer fungiren wollen, auf, sich unter Einreichung eines vom hiesigen Kreis-Physikns ausgestellten Qualifikations-Zeugnisses bei uns zu melden.

Aerzte, Apothekenbesitzer wie Thierärzte sind vou Beibringung eines solchen Zeugnisses befreit.

Thorn, den 2. Juli 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Proviant-Amte soll:

a) der Neubau eines Stall- und Appartementsgebäudes auf dem Hofe des neustädtischen Magazin-Etablissements, veranschlagt auf 1200 ℳ

b) der Neubau einer Latrine auf dem Proviant-Amtshofe, veranschlagt auf 500 ℳ

im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und haben wir hierzu auf

den 9. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

einen Termin anberaumt.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum gedachten Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift:

1) „Neubau eines Stall- und Appartementsgebäudes auf dem Magazinhofe

2) „Neubau einer Latrine auf dem Proviant-Amtshofe

versehen, an uns einreichen und zum Termine event. persönlich erscheinen.

Die Baubedingungen nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen liegen in unserem Bureau, Gerechtestr. Nr 125 in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus und müssen erstere vor dem Termin gelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 2 Juli 1878.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der auf dem Hofe des neustädtischen Magazin-Etablissements befindliche Stallschuppen soll im Wege der öffentlichen Licitation **am 9. Juli cr. Vormittags 11 Uhr** auf den Abbruch verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der gen. Schuppen in den Wochentagen Vormittags von 6. bis 12. Uhr, nach vorheriger Meldung bei dem Magazin-Aufseher Schmidt, besichtigt werden kann.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau „Gerechte Straße No. 125" in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus, und müssen dieselben vor dem Termine gelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 2. Juli 1878.

Königl. Proviant-Amt.

Zu dem Ausmarsch des Regiments zum Manöver, Mitte August cr., werden erforderlich und für den ersten Marschtag zu miethen gesucht:

7 bis 10 zweispännige Wagen zum Transport von Gepäck und sonstigen Effekten,

6 einspännige Personen-Wagen für Aerzte und Zahlmeister.

Unternehmer werden gebeten, Offerten zur Lieferung dieses Vorspanns mit Preisforderung für Tag und Fuhrwerk bis zum 11. d. Mts. in das Bureau des Zahlmeister **Mann** — Bromberger Vorstadt — abzugeben und können daselbst auch die näheren Bedingungen erfahren. Auch ein Theil dieses Vorspanns kann angeboten werden.

2. Bataillon
8. Pomm. Infant.-Regmts. 61.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für das hiesige Kreisgericht und dessen Gefangenanstalt für das Jahr 1879 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Es werden Unternehmer eingeladen ihre Gebote

am 19. Juli d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

in unserem III. Bureau, in welchem auch die Bedingungen vor dem Termine eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 1. Juli 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Unterricht.

Ich beabsichtige nach 3jährigem Studium in Berlin

Gesangs- und Declamations-Unterricht

hier zu ertheilen. Naeheres zu erfragen bei:

Frau **Bertha Baerwald (Moritz Meyer)** und **Leopold Neumann** (Seglerstraße 119).

Henriette Neumann.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck E. F. Schwartz** und **Justis Wallis**) zu haben:

Czy mówisz po polsku?
Sprichst du polnisch?
oder
Polnischer Dolmetscher.

enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 ℳ.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl. 158. Lott., welche spätestens am 8. Juli cr. erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung. **Wendisch.**

Mein Rückkaufsgeschäft

halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Strengste Diskretion und höchste Preise werden zugesichert.

R. Dannehl. Mocker.

---

1 Clavier billig zu vermiethen oder zu verkaufen
Tuchmacherstr. 186, 2 Tr.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

L. W. Egers in Breslau.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à **Flacon 1 Reichsmark** zu beziehen durch die drei Apotheken in **Thorn.**

Brief-Auszüge: Herrn **Th. Erhardt.** Ich fühle, daß wenn ich von Zeit zu Zeit Gebrauch von Ihrem **ächt Dr. White's Augenwasser** mache, es mir die Augen bei meiner Hanthirung stärkt u. s. w. (folgt Auftrag). Adelsheim, d. 29/7. 77. Ernst Helmsdörfer. Ferner: Nach dem ziemlichen Verbrauch eines Fläschchens Ihrer so **heilwirkenden ächten Dr. White's Augenessenz,** ersuche Sie, da es meinen Augen sehr wohl gethan hat (folgt Auftrag.) Stolberg b./Aachen, d. 27./7. 77. Nicolaus Kopp.



Circus

Gebrüder

Blumenfeld.

Donnerstag, den 4. Juli und Freitag, den 5. Juli

große Vorstellungen
mit neuem Programm,

in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher. Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann,** Neustadt 83 und Herrn Conditor **Buchholz,** Culmerstr., zu ermäßigten Preisen: Erster Platz 1,25 ℳ, zweiter Platz 75 ₰., Gallerie 40 ₰.
Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen

empfehlen billigst

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Liebi[...]ompany's Fleisch-Extract
[...]RAY-BENTOS (Süd-America).

Nur [...] wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Z[...] haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Fredrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Deutsches Reichs-Patent.

Fußlappenstrümpfe

Wihl-Kounen-METZ.

bewährtes Mittel gegen Schweißfüße und Wundgehen.

Mehrere Monate erprobt vom 4. bayrischen Infanterie-Regiment König Carl von Württemberg und anderen Regimentern, worüber Zeugnisse deren Commandanten vorliegen. Von bedeutenden Aerzten als bestes Mittel gegen Fußschweiß nnd die daraus entstehenden Unbequemlichkeiten empfohlen, nehmen dieselben den Schweiß in sich auf und halten den Fuß trocken. Diese Strümpfe werden angezogen wie jeder andere Strumpf und sitzen fest geschlossen, ohne Falten zu werfen am Fuße an, sind dauerhafter und angenehmer als die feinsten Strümpfe.

Preis pro Dutzend Mark 15 gegen vorherige Franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei Entnahme von einem halben Dutzend **wenn der Betrag vorher eingesandt, Franco-Zusendung — Agenten gesucht.**

Soeben erschien:

Die Provinz Westpreußen
in ihrer
geschichtlichen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung
von den ältesten historischen Zeiten bis jetzt,
von
J. N. Pawlowski
Hauptlehrer in St. Albrecht bei Danzig.
Mit historischen Karten.

Das Werk erscheint in circa 6 Lieferungen á 3 Bogen zum Preise von á 50 ₰., welche in Zwischenräumen von 4 Wochen ausgegeben werden. Bestellungen auf obiges Werk erbittet Walter Lambeck Buchhandlung.

---

8. junge fette Ochsen und 250 Fetthammel und Mutterschafe verkauft Gut Hohenkirch Bahnstation.

Feinste Matjesheringe
à Stück 10 Pf. empfiehlt
Gustav Klaunick.

Ein Lehrling
kann sofort bei mir eintreten.
David Gliksman.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Garconwohnung zu verm. **C. Spiller.**

Beträge der Rechnungen, welche ich den 1. Juni verschickte, bitte bald zahlen zu wollen. Am 1. August cr. nicht gezahlte, würde einklagen.

Apotheker **E. Meier**
jetzt in Altona.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Kgl. Preuss. 158. Staatslotter.
Hauptziehung vom **12. bis 27. Juli.**
Hierzu gebe Antheilloose aus:
¹/₄ à M. 292 ¹/₈ à M. 37¹/₂ ¹/₃₂ à M. 10¹/₂
¹/₈ à „ 146 ¹/₁₆ à „ 18³/₄ ¹/₆₄ à „ 5¹/₄
¹/₄ à „ 73 geg. Vorschuss oder Einsendung.
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft.
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.
Erstes und ältestes Lotteriegeschäft Preussens. Gegründet 1855.

Zeitungen auch andere Makulatur kauft **Güttel,** Heiligegeiststr. 172.

Zur Unterstützung der Hausfrau ev. selbstständigen Führung der Wirthschaft findet eine dazu geeignete ältere Dame sofortige Aufnahme bei **R. Tarrey.**

Ein Wirthschafts-Inspector, der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet Stellung in Gut **Hohenkirch,** Bahnstation.

Ein in seinem Fache

tüchtiger Sattler

mit guten Zeugnissen sucht von sofort oder 1. Oktober auf einem größeren Gute Stellung. Derselbe ist auch gern bereit in der Wirthschaft thätig zu sein, wenn es nöthig ist. Offerten bitte sub A. L. in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

In meinem Hause St. Annenstraße Nro. 187 ist die Bel-Etage vom 1. October ab zu vermiethen
Adolph W. Cohn.

Eine comfortable Wohnung zu vermiethen. Näheres bei
Gebrüder **Neumann,**
Seglerstr. 119.

Zum 1. October 1878 zu vermiethen und beziehbar:

die Parterrewohnung

bestehend in 5 Zimmern und Zubehör; die Bel-Etage in gleichen Piecen. — 2. Etage: 2 Zimmer, Cabinet und Küche, alle in bester Beschaffenheit.

P. Baranowski.
Culmerstraße 320, 2 Tr. rechts.

Seglerstraße Nr. 138 ist vom 1. Oktober 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Bartlewski.

Eine Wohnung in der 2. Etage ist Gerechtestr. Nr. 105 zu vermieth.

Mein Laden

ist mit oder ohne Wohnung per 1. Octbr. d. J. zu verm. **Moritz Levit**

Die 2. u. 3. Etage ist per 1. Oktbr. d. J zu verm., letztere auch von sogleich zu beziehen **Moritz Levit.** Daselbst sind auch möbl. Zim. sogleich zu vermiethen.

Mocker Nr. 1 vom 1. October eine Familienwohnung zu vermiethen. Näheres bei Geschwister **Krantz,** Breitestraße Nr. 5.

Ein Laden und eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
A. Hirschberger's Wittwe.
Altstadt Nro. 5.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstraße 76.

Ein freundliches möbl. Zimmer nach vorn ist sofort zu vermiethen
Brückenstr. Nr. 19.

---

1 Wohnung von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 214.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen Schuhmacherstr. 354.

---

1 Keller mit Wohnung, worin Böttcherei betrieben, auch zu anderen Geschäften sich eignend, ist zu vermieth. bei **J. Schliebener,** Neust. 287.

Neust. Markt 143 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **Pankow.**

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, ist vom 1. October zu vermiethen.
Mocker, Postagentur.

---

2 mittlere Wohnungen zu vermiethen Copernicusstr. 169.

---

1 kl. und 1 gr. Wohnung vermieth.
G. Jacobi.

---

1 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst heller und geräumiger Küche vom 1. Oct. z. vrm. Gerechtestr. 122, 1.

Brückenstr. Nr. 40 ist die Wohnung, 1 Tr. hoch gelegen vom 1. Octbr. ab zu verm. **A. Gallewski.**

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.